

LANGSTRECKENSCHWIMMERIN SWANN OBERSON

# DIE WELTMEISTERIN

*Vor einem halben Jahr hätte Swann Oberson den Bettel am liebsten hingeschmissen. Sie konnte sich nicht vorstellen, noch ein weiteres der unvorstellbar harten Trainings einer Marathonschwimmerin zu absolvieren. Doch sie biss auf die Zähne und schluckte die Tränen herunter – und ist nun die erste Schweizer Schwimm-Weltmeisterin.*

TEXT: CHRISTOF GERTSCH

36

Die Schweiz hat eine Schwimm-Weltmeisterin, zum ersten Mal in der Geschichte, und genau genommen ist dafür der Zufall verantwortlich.

Das kam so: Swann Oberson, eine Romannde aus Genf, war eine recht passable Becken-Schwimmerin. Ein paar Mal wurde sie Schweizer Meisterin, und 2008 stellte sie sogar einen Landesrekord auf. Sie war gut genug, dass es ihr in jedem anderen Jahrzehnt locker zur Qualifikation für internationale Meisterschaften gereicht hätte. Doch zu jener Zeit war eine Schweizerin noch besser als sie: Flavia Rigamonti. Bis dahin hatte es hierzulande keine erfolgreichere Schwimmerin gegeben. Rigamonti war Olympiavierte über 800 Meter und dreimal WM-Zweite über 1500 Meter Crawl. Sie wollte ihre Karriere an den Spielen 2008 beenden, was für Oberson hiess, dass sie sich die Teilnahme so gut wie abschminken konnte. Beabsichtigt ein Land in der gleichen Disziplin zwei Schwimmerinnen an den Start zu schicken, müssen beide die härtere Richtzeit unterbieten. Zu hart für Oberson.

**Neue Disziplin – neue Chance**

Sie hatte sich schon damit abgefunden, dass es der Zufall nicht gut mit ihr meinte. Da offenbarte sich aus dem Nichts eine neue Lösung: Langstreckenschwimmen im offenen Gewässer statt Langstreckenschwimmen

im Becken. Das Olympische Komitee hatte der Aufnahme des 10-Kilometer-Rennens ins Programm für Peking zugestimmt, nun wurde der Qualifikationsmodus ausgearbeitet. Oberson liess sich überzeugen, dass sie eine Chance habe.

Fortan trainierte sie abwechslungsweise in ihrem Stammverein Natation Sportive Genève bei Jean Lagier sowie im Tessin, wo das Langstreckenschwimmen etwas Tradition hat. Dort kümmerten sich um sie: Christophe Pellandini, der frühere Trainer Rigamontis, und in Bellinzona Flavio Bomio und Elena Nembrini. Oberson ging durch eine harte Schule. Sie trainierte fünf Stunden pro Tag. Dreimal die Woche absolvierte sie eine 10-Kilometer-Einheit, aufgeteilt in 100-, 200- und 400-Meter-Abschnitte. Zudem musste sie das Schwimmen quasi von Grund auf neu lernen, denn im offenen Gewässer ist alles anders als im Becken. Auf einmal sind da Gegnerinnen, die dich kneifen und rempeln, und das Wasser ist nicht ruhig und gleichmässig temperiert, sondern manchmal stürmisch, manchmal sehr kalt, manchmal sehr heiss. Oberson machte Fortschritte, doch an den Weltmeisterschaften 2007 verpasste sie die Qualifikation für die ersten 10 der 25 Olympia-Startplätze. Im Frühling darauf wurden die 15 übrigen Peking-Tickets verteilt. Oberson war um exakt einen Rang zu schlecht, wieder nichts.

Doch einen Monat vor Beginn der Spiele zog eine Israelin ihr Startrecht zurück, Oberson durfte ihren Platz einnehmen. Sie warf ihr Sommerprogramm über den Haufen und reiste nach Peking. Hielt sich im Rennen lange im Mittelfeld auf. Und kam am Ende doch ganz vorne an, als Sechste sicherte sie sich ein Diplom, und dies bei der Olympiapremiere des Marathonschwimmens.

**Nembrinis Einfluss**

Elena Nembrini war überwältigt. Seit 1991 ist sie Nationaltrainerin, 1994 hatte sie mit zwei Tessinerinnen EM-Gold und EM-Silber über 25 Kilometer gewonnen, 2002 zudem EM-Silber mit Hanna Miluska über 10 Kilometer. Doch von dem hier, von diesem Auftritt in Peking, hatte sie nicht einmal zu träumen gewagt. Oberson, die talentierte Schwimmerin, war ein Glücksfall für sie. Und Nembrini, die engagierte Trainerin, die hauptberuflich Lehrerin ist, war ein Glücksfall für Oberson.

Und so geschah es, dass das Duo die Zusammenarbeit fortsetzte. Zunächst per Telefon. Denn wenige Tage nach dem Auftritt in Peking zog Oberson nach Kanada, sie wollte ein Jahr studieren und das Training in einem dortigen Schwimmteam fortsetzen. Das Studium gefiel ihr, das Training nicht. Sie machte sich darüber keine Gedanken, sie hatte ja keine festen Pläne, wie

es mit der sportlichen Karriere weitergehen sollte. Doch Nembrini redete auf sie ein, dass eine so lange Auszeit nicht gut wäre. Oberson brach den Auslandsaufenthalt nach nur einem Monat ab und kehrte heim in die Schweiz.

2009 waren Weltmeisterschaften in Rom, Oberson wollte sowohl im Becken wie im offenen Gewässer starten. Hier über 800 und 1500 Meter, dort über 5 und 10 Kilometer. Weil die Open-Water-Rennen wegen Unwetters verschoben wurden, geriet der Zeitplan durcheinander, und hier wie dort endeten die Wettkämpfe in Enttäuschungen. Die Vorbereitung hatte nicht für nichts sein sollen, also meldete sich Oberson kurzerhand für die zweite Hälfte des Open-Water-Weltcups an. Sie reiste nach Bulgarien und Frankreich, nach China und in die Arabischen Emirate. Mal für Mal kam sie besser klar im Getümmel der Marathonschwimmerinnen, Mal für Mal fasste sie mehr Selbstvertrauen. In Hongkong wurde sie Dritte, sie beendete die Serie als Gesamtfünfte. Worauf sie zum Schluss kam: «Bis jetzt hielt ich mich für eine Becken-Schwimmerin, die sich dann und wann im offenen Gewässer versuchte. Ab sofort ist das umgekehrt.»

Doch nur weil man es sich sehr fest wünscht, wird man nicht einfach Weltmeisterin. Oberson hatte noch einen langen Weg vor sich.

**Fujairah-Wettkampf veränderte alles**

2010 beteiligte sie sich erstmals an der ganzen Weltcup-Serie, von Anfang bis Ende. Sie zahlte Lehrgeld, doch der Einsatz lohnte sich: Im Herbst gewann sie ihr erstes Weltcup-Rennen, jenes über 10 Kilometer in Fujairah in den Arabischen Emiraten. Es war das letzte dieser Saison, und es sollte das Marathonschwimmen von Grund auf verändern. Denn im Männerwettkampf fiel der Amerikaner Fran Crippen der Hitze zum Opfer, er starb noch am Unfallort. Die Bestürzung in der kleinen Szene war gross, jeder kennt dort jeden, und natürlich kannte jeder Fran Crippen. Der Weltverband Fina gab eine Untersuchung in Auftrag, er liess sich von einer Temperaturobergrenze überzeugen. Das Wasser war viel zu heiss gewesen.



Nach den Tränen das Strahlen: Swann Oberson mit der WM-Goldmedaille über 5 Km.

FOTO: KEYSTONE



Open-Water-Wettkämpfe bedeuten ein Gerangel um die Positionen, doch in Shanghai behielt Swann Oberson Oberwasser bis zum Schluss.



FOTOS: KEYSTONE

«Wie ist das möglich? Dies sind Weltmeisterschaften!»

38

Auch Oberson beschäftigte der Tod Crippens, vielleicht war der Vorfall mit ein Grund für die Krise, in der sie sich auf einmal befand. Sie, die sich bis hierhin durch jedes noch so harte Training gekämpft hatte, war auf einmal am Boden. Im Sommer war sie ins deutsche Würzburg gezogen, wo der Coach Stefan Lurz das vielleicht weltbeste Programm für Marathonschwimmer unterhält. Vielleicht aber auch das härteste. Fernab von Familie und Freunden und zunächst ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, hatte sich Oberson in seine Obhut begeben. Sie machte, was man ihr sagte, sie schwamm mehr und intensiver, als sie es sich je hatte vorstellen können. Sie absolvierte gleich viele Kilometer wie Stefans Bruder Thomas Lurz, und der ist immerhin vielfacher Weltmeister. Mindestens 95 Kilometer pro Woche, manchmal 105.

«Ich weinte viel», sagt Oberson. So viel, dass sie an Weihnachten 2010 keinen anderen Ausweg mehr sah als den Abbruch. Die Rückkehr. Zwei Wochen verbrachte sie daheim, sie konnte sich nicht vorstellen, sich dem Training in Würzburg noch einmal zu stellen. Doch Nembrini, die Nationaltrainerin, die längst ihre wichtigste Vertraute geworden war, lotste Oberson erneut auf den richtigen Weg. Nach den Ferien nahm



**CHRISTOF GERTSCH**

ist Sportredaktor der «NZZ am Sonntag» und ehemaliger Leistungsschwimmer. Nach dem Ende der eigenen Karriere widmete er sich als Journalist sechs Jahre lang ausschliesslich den sportlichen Betätigungen anderer. Seit anderthalb Jahren trainiert er mit den Masters des Schwimmklubs Bern wieder regelmässig im Wasser. Ein einziges Mal hat er ein Open-Water-Rennen bestritten, die Schweizer Meisterschaften über 5 Kilometer im Luganersee. Daraufhin fand er, dass er das Marathonschwimmen fortan besser den wahren Könnern überlasse.

die Schwimmerin die Arbeit in Deutschland wieder auf.

Ein halbes Jahr später sollte sie wissen, warum sie auf die Zähne gebissen und die Tränen heruntergeschluckt hatte. An den Weltmeisterschaften in Schanghai wurde sie für den Aufwand gleich doppelt entschädigt. Zunächst sicherte sie sich im 10-Kilometer-Rennen als Neunte einen der zehn umkämpften Olympia-Startplätze für die Spiele 2012 in London. All der Druck, den sie sich aufgebaut hatte, fiel wie von Zauberhand von ihr ab. Drei Tage später, im Wettkampf über die nicht-olympische Strecke von 5 Kilometern, war sie dermassen befreit, dass sie sich 400 Meter vor dem Ziel ganz an der Spitze wiederfand. Die Italienerin hatte abreißen lassen müssen, und auch die Französin und die Amerikanerin konnten nur noch mit Mühe und Not mithalten. Oberson, die Schweizerin, dachte: «Wie ist das möglich? Dies sind Weltmeisterschaften!» Doch sie gab die Führung nicht mehr ab, sie gewann. Vier Zehntelsekunden vor Amélie Mueller, der Französin, und fünf Zehntelsekunden vor Ashley Twichell, der Amerikanerin.

**Olympia wird kühler**

Fast 31 Grad hatte die Wassertemperatur vor dem Strand von Jinshan betragen. Das entspricht der vom Weltverband eingeführten Obergrenze. Die Mehrzahl der Langstreckenschwimmer findet das noch immer zu hoch, doch Oberson war die Temperatur recht. Ihr Körperfettanteil ist so niedrig, dass sie eher in sehr kaltem Wasser Schwierigkeiten hat als in sehr warmem. Zudem kam ihr gelegen, dass einige Athletinnen auf den Start verzichtet hatten, weil ein Tag später noch die Medaillen über 25 Kilometer vergeben wurden.

Das Olympiarennen 2012 in London wird in einem kleinen See im Hyde Park stattfinden, es werden Temperaturen von rund 20 Grad angenommen. Oberson muss sich an die kühlen Bedingungen gewöhnen. Mit Nembrini und dem Coach Lurz ist ein entsprechendes Programm ausgearbeitet worden.

Aber warum sollte jetzt noch etwas schiefgehen? Oberson hat gewonnen. Sie ist Weltmeisterin geworden. Als erste Schweizer Schwimmerin überhaupt. Nein, das kann einfach nicht alles Zufall gewesen sein. **F**



**NUTZE JEDEN VORTEIL.**

**NIKE LUNARGLIDE+3 DEIN VORTEIL FÜR ÜBERRAGENDE LAUFLEISTUNG.**

DER NIKE LUNARGLIDE+3 UMFASST DEINEN FUSS MIT EINEM UNTERSTÜTZENDEN, BEQUEMEN OBERMATERIAL, BIETET EINE WEICHE UND FEDERENDE DÄMPFUNG UNTER DEN FÜSSEN UND GARANTIERT DIR OPTIMALEN SUPPORT FÜR DEINEN LAUF.

MEHR KILOMETER. BESSERE LÄUFE. WENIGER ANSTRENGUNG.

NIKERUNNING.COM



**6** ZEIT + STRECKE + KALORIEN ÜBERALL ABRUFBAR NIKE+ KOMPATIBEL